

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1915

291 (28.6.1915) Mittag-Ausgabe 1. Blatt

Badischer Beobachter

Fernsprecher 535

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei

Postfach: Karlsruhe 434

Erkenntnis während des Krieges an allen Verlagen in zwei Ausgaben — Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger ausgestellt vierteljährlich M. 2.00. Von der Geschäftsstelle über den Weg abgeholt, monatlich 65 Pf. Auswärts (Deutschland) Bezugspreis durch die Post M. 3.35 vierteljährlich ohne Bestellgeld, bei Vorauszahlung. Bestellungen in Österreich-Ungarn, Luxemburg, Belgien, Holland, Schweiz, Italien bei den Postämtern. Ueber das Ausland (Welpostverein) M. 9.50 vierteljährlich durch die Geschäftsstelle. Bestellungen jederzeit, Abbestellungen nur auf Vierteljahrsfrist.

Beilagen:
 Einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Stern und Blumen“
 Zweimal wöchentlich: das vierseitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familientisch“
 Wandkalender, Tagesfahrpläne usw.

Anzeigenpreis: Die nebenstehende kleine Zeile oder deren Raum 25 Pf., Resten 60 Pf. Platz, kleine- und Stellen-Anzeigen 15 Pf. Platz, Briefkasten mit 20% Aufschlag. Bei Wiederholung entsprechende Nachlässe nach Tarif. Bei Nichterhaltung des Zieltes, Klageerhebung, zwangsweiser Verbreitung und Konkursverfahren ist der Nachlaß hinfällig. Beilagen nach besonderer Vereinbarung. Anzeigen-Aufträge nehmen alle Anzeigen-Vermittlungsstellen entgegen. Schluß der Anzeigen-Aufnahme: Täglich vormittags 8 Uhr, bzw. nachmittags 3 Uhr. Redaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße 42, Karlsruhe.

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: F. H. Meyer; für Ausland, Nachrichtendienst und den allgemeinen Teil: Franz Wähl. Sprechstunden: von halb 12 bis 1 Uhr mittags.

Verantwortlich: Für Anzeigen und Reklamen: Franz Pfeiffer in Karlsruhe.

Notationsdruck und Verlag der „Adonia“, K.-G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe Albert Hofmann, Direktor

Vom Krieg

Tagesbericht vom Großen Hauptquartier.

Großes Hauptquartier, 27. Juni, vorm. (M. L. W. Amtlich.)

Westlicher Kriegshauptplatz.

Neben der Kathedrale von Arras stehende feindliche Artillerie wurde von uns beschossen. Ein Munitionslager flog in die Luft.

In den Argonnen nördlich von Sienne-le-Château wurde ein Grabenstück gestürmt und gegen mehrere französische Gegenangriffe gehalten.

Nachdem wir auf den Maashöhen in den letzten Tagen die Versuche des Feindes, sich in den Besitz des ihm am 24. Juni entzogenen Geländes wieder zu setzen, vereitelt hatten, überraschten wir den Gegner gestern mit einem Angriff auf dem Höhenrücken hart südwestlich von Les Eparges.

Er war nach kurzem Kampf in unserer Hand. Der Gegner machte während der ganzen Nacht Anstrengungen, den Rücken wieder zu nehmen. Alle seine Angriffe schlugen fehl.

Die Angabe in der amtlichen französischen Mitteilung vom 26. Juni über Fortnahme von vier deutschen Maschinengewehren bei Baude-Say ist erwidert. Der Feind ist nach seiner Niederlage dort nirgends bei seinen Gegenangriffen auch nur bis in die Nähe der von uns eroberten Stellung gekommen.

Singegen hat unsere Seite sich auf 268 Gefangene, zwei Revolverpanzer, fünf Maschinengewehre, sieben größere und kleinere Minenwerfer erhöht.

Ostlicher Kriegshauptplatz.

Keine wesentliche Veränderung.

Südsüdlicher Kriegshauptplatz.

Deutsche Truppen haben nach hartem Kampf die Höhen des nördlichen Dnjestr-Ufer zwischen Bukaczowce (nordwestlich von Galicz) und Chodorow gestürmt und in der Verfolgung die Gegen von Chodorow (halbwegs Zuraowo-Nohatyn) erreicht.

Feindliche Stellungen nordwestlich von Rawaraska wurden von hannoverschen Truppen genommen. Wir machten dabei 3300 Gefangene und erbeuteten mehrere Maschinengewehre. Auch bei dieser Gelegenheit wandten die Russen ihren Verbrauch, unsere Truppen durch Winken mit weißen Tüchern heranzulocken, um sie dann niederzuschießen, an. Diese russischen Truppenteile wurden vernichtet.

Oberste Heeresleitung.

Die österreichisch-ungarischen Tagesberichte.

Wien, 26. Juni. (M. L. W. Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 26. Juni, mittags:

Russischer Kriegshauptplatz.

Die Oskaruppe der Armee Pflanzers schlug zwischen Dnjestr und Pruth den Ansturm weitüberlegener russischer Kräfte neuerdings ab. Im Verlaufe dieser Kämpfe gelang es dem Feind, unsere Front an einer Stelle zu durchbrechen. In mehreren Reihen nachts zum Angriff vorgehend, kam die vorderste feindliche Linie, da sie vollkommen unbewaffnet war, die Hände als Zeichen der Ergabung hoch emporgiebt, weshalb nicht geschossen wurde, nicht an unsere Stellung heran.

Unmittelbar vor diesen warfen die Russen, die in den Monturatschen verborgen gehaltenen Handgranaten gegen unsere Schützengräben, worauf die rückwärtigen Reihen des Feindes vorstürmten. Eingetroffene Verstärkungen von uns warfen nach schwerem Kampfe die Russen aus den Stellungen wieder zurück und nahmen mehrere Hundert gefangen. Tagesüber und auch heute nacht wiederholte

der Feind die Angriffe an verschiedenen Stellen der Front. Alle diese Vorstöße der Russen wurden unter schweren Verlusten des Gegners zurückgeschlagen.

Unsere Gefechtsfront ist vollkommen unverändert. Das Honvedhujarenregiment Nr. 6 und kroatische Landwehr haben sich in diesen Kämpfen besonders ausgezeichnet. Vor der übrigen Front der Armee Pflanzers herrscht Ruhe.

Auf den Höhen nordöstlich Zuraowo und bei Chodorow dauern die Kämpfe fort. Die verbündeten Truppen erkämpften mehrere Ortschaften und wiesen russische Gegenangriffe ab.

Die sonstige Lage in Galizien ist unverändert.

In Rußisch-Polen haben sich an der Linie Jawisch-Sienne-Nowa Kämpfe entwickelt.

Stalinerischer Kriegshauptplatz.

Das feindliche Artilleriefeuer an der Szonzo-Front hält an. Mehrere Angriffe auf unseren Brückenkopf von Górz wurden wieder unter großen Verlusten der Italiener abgeschlagen.

Im Karutner und Tiroler Grenzgebiet hat sich nichts von Bedeutung ereignet. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Niederlage der Russen westlich Lemberg. Wien, 27. Juni. (M. L. W. Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart, 27. Juni 1915:

Russischer Kriegshauptplatz.

Nach der Niederlage bei und südlich Lemberg zogen sich die Russen mit den Hauptkräften in östlicher Richtung zurück und stellten sich bei den Höhen östlich der Dawidowka, östlich Milsaschow, und bei Jarissowitsch neuerdings mit starken Kräften. An dieser Front haben unsere Truppen in mehrtägigem Kampfe die Vorstellungen des Feindes genommen, sich bis auf Sturmabstand an die feindliche Hauptstellung herangemacht und sind schließlich an zahlreichen Stellen in diese eingedrungen.

Namentlich im Abschnitt bei und südlich Dobrka wurde der Gegner aus einem zusammenhängenden Frontstück geworfen. Seit heute früh sind die Russen wieder auf der ganzen Front im Rückzuge.

Auch nördlich Polkow und nördlich Rawaraska weicht der Feind vor verfolgenden verbündeten Truppen. Am oberen Dnjestr dauern die Kämpfe fort. Deutsche Truppen haben nach hartem Kampfe die Höhen bei Bukaczowce erümt.

Hufschwadern bis Galicz und an der besarrabischen Grenze herrscht im allgemeinen Ruhe. In den Kämpfen der letzten Tage hat die Armee Böhm-Ermolli allein vom 21. bis 25. Juni 71 Offiziere und 14.100 Mann gefangen und 26 Maschinengewehre erbeutet.

Stalinerischer Kriegshauptplatz.

Am Kanal von Monfalcone wurde gestern ein feindlicher Angriff südlich Bagrado abgeschlagen. Somit fanden am Szonzo wie an den übrigen Fronten nur Gefechtskämpfe statt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die Schlacht um Grodek und die Wereszjwa-Stellung.

Berlin, 27. Juni. (M. L. W. Nicht amtlich.) Aus dem Großen Hauptquartier erhalten wir über die Schlacht um Grodek und die Wereszjwa-Stellung folgendes Telegramm:

In der Nacht vom 15. zum 16. Juni trat der Feind vor der Front der verbündeten Truppen den Rückzug in östlicher und nordöstlicher Richtung an. Er ging jetzt zweifellos in seine Stellung an der Wereszjwa und in die sogenannte Grodekstellung zurück. Die Wereszjwa ist ein kleines Nischen, das in dem bergigen Gelände von Magierow entpringt und in südlichem Laufe des Dnjestr zufließt. So unbedeutend das Nischen an sich ist, so bildet es doch durch die Breite seines Tales und durch die darin gelegenen zehn größeren Seen einen zur Verteidigung besonders geeigneten Abschnitt. Was an natürlicher Stärke der Stellung noch fehlte,

ist durch Kunst ersetzt worden. Diese entfalteten die Russen aber vor allem in der bei Janow nordwärts an der Wereszjwa anschließenden Grodekstellung, die sich in einer Länge von über 70 Kilometer in nordwestlicher Richtung bis in die Gegend von Karol Miasto erstreckt. Laufende von Arbeiterarbeiten hatten hier monatelang gearbeitet, um eine Stellung zu schaffen, die den russischen Ingenieuren alle Ehre macht. Hier fanden von Infanteriewerken, Hunderte von Kilometern Schützen, Deckungs- und Verbindungsgräben waren ausgehoben, das waldige Bergland völlig umgestaltet, und schließlich zogen sich mächtige Drahtnetze vor der gesamten Wereszjwa- und Grodekstellung hin. In ihrer Gesamtlänge bildete diese Stellung das letzte große Bollwerk, durch welches die Russen den siegreichen Gegner aufhalten und sein Vordringen auf Lemberg zum Stehen bringen wollten.

Das russische Heer erwieb sich außer Stande, diesen Absichten seiner Führer zu entsprechen. Einem Garde-Kavallerie-Regiment, mit beigegebenen Geschützen und Maschinengewehren gelang es am 16. Juni auf der Straße Janowow-Miastow eine im nördlichen Abmarche in die Grodekstellung angefallene russische Infanteriebrigade überraschend anzugreifen und sie in die Wälder zu zerprengen. Am Abend war die Stadt Miastow erümt.

Am 18. Juni waren die Armeen des Generalobersten von Madenschen vor den feindlichen Stellungen aufmarschiert; tags darauf setzten sie schon zum Sturm an. Am frühen Morgen wurde gegen die Grodekstellung, und am Abend gegen die Wereszjwa-Linie zum entscheidenden Angriff vorgegangen. Sehr bald waren die feindlichen Stellungen auf den Höhen beiderseits des Sosnina-Baldes genommen. Vier feindliche Geschütze wurden erbeutet, und die russischen Positionen auf dem Goroschpoberg, der zu einer wahren Festung ausgebaut war, wurden gestürmt.

Den Hauptangriff führten preussische Garde-Regimenter. Vor ihnen lag westlich Magierow, die vom Feinde besetzte Höhe 350. Schon von weitem erwiderte sie, die das Vorgelände um 50 Meter überhöht, als der Schlüsselpunkt der ganzen Stellung.

Zwei Reihen übereinander angelegte Schützengräben mit starken Eindeckungen, Drahthindernissen und Ackergräben vor der Front, bildeten die Befestigungsanlagen. Bei Tagesanbruch begann der Artilleriekampf. Er führte schon um 6 Uhr morgens zur völligen Ausschaltung der russischen Artillerie, die sich wie immer in den letzten Tagen, zurückhielt und sich nur vorsichtig und unter hartem Munitionsverbrauch am Kampfe beteiligte.

Um 7 Uhr morgens konnte die feindliche Stellung für sturmreif gehalten und der Sturm befohlen werden. Die Belagerung der Höhe nahm zwar nach das Feuer gegen die Stürmenden auf, ohne ihnen jedoch nennenswerte Verluste beizubringen. Die deutsche schwere Artillerie hatte ihre Schuldbiligkeit getan. Der Feind war so demoralisiert, daß er zwar anfänglich noch schloß, es dann aber vor dem Einbruch vorzog, das Weite zu suchen.

Über 700 Gefangene und ein Dutzend Maschinengewehre fielen den Angreifern in die Hände. In den genannten Gräben lagen allein 200 tote Russen. Inzwischen richtete sich der Angriff auch gegen die Nachbarschichte. Bald haben sich die Russen gezwungen, auch ihre sehr starke nördlich der Straße nach Magierow mit der Front nach Süden verlaufenden Stellung kamplos zu räumen. Da es gelang, mit dem stehenden Gegner auch in Magierow einzudringen und nördlich der Stadt nach Osten vorzustoßen, so wurde auch die Stellung bei Wialow-Riasowa unhaltbar. Die Russen flüchteten zurück und versuchten erst bei Dobrosow wieder festen Fuß zu fassen. Am späten Abend nahm ein Garde-Regiment noch den Bahnhof von Dobrosow ein, auf welchem die Russen noch kurze Zeit zuvor Truppen verladen hatten, und gewann damit die Straße Lemberg-Rawa-Ruska. Die Nachbarkorps standen am Abend etwa auf gleicher Höhe mit den Garde-Regimenten.

Wiederum war der Durchbruch auf einer rund 25 Kilometer breiten Front geglückt, das Schicksal Lembergs hier und an der Wereszjwa entschieden. Diese Linie wurde am späten Abend und teilweise in den ersten Morgenstunden am 20. Juni erümt. Das deutsche Korps, zu dem sich an diesem Tage der deutsche Kaiser begeben hatte, stürmte die ganze feindliche Stellung von Stawki bis zum Dorf Wulawa. Seit den Morgenstunden des 20. Juni war der Feind, der stellenweise schon in der Nacht abgezogen war, vor der ganzen Front in vollen Rückzug nach Osten. Die Verfolgung wurde sofort aufgenommen. Am Abend dieses Tages standen f. u. l. Truppen bereits dicht vor den Befestigungen Lembergs.

Durchhalten!

Verbot des Vorwärts.

Berlin, 26. Juni. Der Vorwärts ist wegen des heute veröffentlichten Aufrufes des Parteivorstandes über den Frieden verboten worden.

Erläuterungen aus Regierungskreisen.

Berlin, 26. Juni. (M. L. W. Nicht amtlich.) Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Der Vorstand der sozialdemokratischen Partei Deutschlands veröffentlicht unter der Ueberschrift „Sozialdemokratie und Frieden“ eine Kundgebung, in der dargelegt wird, wie die deutsche Sozialdemokratie im Kampfe um die nationale Unabhängigkeit und Selbständigkeit Deutschlands ihre Pflicht getan hat, und wie ihre friedlichen Bemühungen von den Sozialdemokraten der feindlichen Länder aufgenommen worden sind. Als Tatsache wird festgestellt, „daß die große Waffe der dem internationalen Sozialistenbüro ange-schlossenen Sozialdemokraten Englands und Frankreichs, ihre Organisation und ihre Leitungen, mit ihren Regierungen den Krieg fortführen wollen bis zur völligen Niederwerfung Deutschlands.“

Trotz dieser Feststellung fordert der sozialdemokratische Parteivorstand unter Kennzeichnung seiner eigenen Kriegsziele, gestützt auf die durch die Tapferkeit unserer Volksgenossen geschaffene günstige Kriegslage die Regierung auf, ihre Bereitwilligkeit kund zu tun, in Friedensverhandlungen einzutreten, um dem blutigen Ringen ein Ende zu machen. Der Vorwärts ist wegen dieser Kundgebung mit Rücksicht auf die noch für die Erörterung von Kriegsziele bestehenden Jurisprudenz verboten worden. Sie ist im hohen Maße zu bedauern, weil dieser Versuch, den Entschlüssen der Regierung vorzugreifen, im Auslande einen wahr-scheinlich auch der Mehrheit der deutschen Sozialdemokratie höchst unerwünschten Eindruck machen wird. Nach bewährten Mustern wird das Manifest allgemeinen Friedenswunsches als Beweis einer in Deutschland tatsächlich nicht bestehenden flauen Kriegsmüdigkeit ausgenutzt werden. Das Manifest ist somit geeignet, die Hoffnungen unserer Feinde erneut zu beleben. Sobald der Fortgang der militärischen Ereignisse und die politische Lage Aussicht bietet, erfolgreich in Friedensverhandlungen einzutreten, wird die Regierung von selbst das ihrige tun. Bis dahin aber gibt es für das deutsche Volk nur die Parole: „Durchhalten!“

Berlin, 26. Juni. (M. L. W. Nicht amtlich.) Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Die nationalliberale Korrespondenz beschäftigt sich mit einem Artikel des sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Quark über die Auseinandersetzung in der Sozialdemokratie. Dr. Quark weist in seinem Artikel darauf hin, daß die führenden englischen und französischen Sozialdemokraten sich gegen internationale Annäherungsversuche ablehnend verhalten und schreibt in diesem Zusammenhang: „Wir deutschen und unsere österreichischen Genossen erklären fortgesetzt, daß wir eine erste Fühlung durch Herstellung von Friedensbestrebungen gerne vornehmen wollen. Die deutsche Reichsregierung weiß davon und hat uns nicht die geringste Schwierigkeit in den Weg gelegt.“

Die nationalliberale Korrespondenz meint, daß die Sätze zwei Auslegungen zulassen, sie könnten lebendig belegen, daß die Regierung der internationalen politischen Betätigung der Sozialdemokratie, soweit sie sich in gesellschaftlich zulässigen Grenzen bewegt und das staatliche Interesse nicht gefährdet, keine Schwierigkeiten in den Weg legt. Dies könnte man vom Standpunkt der staatsbürgerlichen Freiheit verstehen. Es könnte aber auch herausgesehen werden, daß die sozialdemokratische internationale Friedenspropaganda von der deutschen Regierung mindestens stillschweigend gebilligt werde, daß man sie von dieser Seite sogar als ein geeignetes Mittel betrachtet, um eine erste Grundfrage für eine Eröffnung von Friedensmöglichkeiten in den Weg gelegt.“

Die nationalliberale Korrespondenz lehnt diese letzte Lesart mit Recht als unmöglich ab. Wir bestätigen ihr, daß selbstverständlich nur die erste Auffassung in Frage kommen könnte. Die Regierung hat mit internationaler Friedenspropaganda nichts zu schaffen und dazu weder sozialdemokratische noch andere Unterhändler konzeptioniert.

Das sozialdemokratische Friedensmanifest.

Berlin, 26. Juni. (Frkf. Ztg.) Gegen die Kundgebung des Vorstandes der sozialdemokratischen Partei Deutschlands, der den Standpunkt dieser Partei zur Friedensfrage vertritt, nehmen die Blätter aller übrigen Parteien eine in der Hauptsache übereinstimmende Stellung ein. Dabei wird auch nicht

bekannt, was ja das langatmige, zweispaltige Schriftbild ohne weiteres erkennen läßt, daß nämlich dieser Parteivorstand offenbar geglaubt hat, mit dieser Kundgebung den Zwiespalt zu überbrücken, der innerhalb der Partei zwischen einer kleinen, die Vertretung des internationalen proletarischen pazifistischen Programms fordernden Minderheit und der großen Mehrheit besteht, die vom Kriegsbeginn an für Deutschlands Verteidigungskrieg in vollem Verständnis für die Notwendigkeit dieses Krieges die Mittel bewilligt hat. Zu dem Teile der Kundgebung, der ganz richtig ist und mit einem gewissen Stolz hervorhebt, wie die deutsche Sozialdemokratie für die nationale Unabhängigkeit und Selbstständigkeit Deutschlands ihre Pflicht getan hat, und daß die sozialistischen Parteien der anderen Länder Kriegslustig sind bis zur Wiedereroberung Deutschlands, steht der Schluß, in dem unsere Regierung aufgefordert wird, ihre Bereitwilligkeit kundzutun, in Friedensverhandlungen einzutreten, in kräftigem Widerspruch und im Widerspruch zum bisherigen Verhalten der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion und vielen verständigen Artikeln sozialdemokratischer Blätter in allen Teilen des Reiches.

Die Kundgebung geht dabei von der Voraussetzung aus, daß die gegenwärtige, durch die Tapferkeit der Volksgenossen geschaffene Kriegslage die Regierung veranlassen könnte, ihre Bereitwilligkeit zu Friedensverhandlungen zu erklären. Ob die Verfasser der Kundgebung das glauben oder nicht, mag dahingestellt sein, die militärische Lage, so glänzend sie durch die letzten Erfolge ist, und auch die politische Lage, machen es zur Zeit, was leicht einzusehen ist, noch nicht möglich, daß Deutschland mit Friedenssanktionen hervortrete. Wenn das geschähe, würde es mißverstanden und als ein Zeichen der Schwäche ausgelegt werden. Man darf der Versicherung der Reichsregierung, die sie heute in der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung gibt, vertrauen, daß sie zur richtigen Zeit das ihrige tun wird.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Paris, 26. Juni. (W.L.B. Nicht amtlich.) Der Lok-Anz. meldet aus Noofendal: Witterungsbedingungen zufolge findet Ende Juni eine bedeutende Zusammenkunft französischer, englischer und belgischer Staatsmänner in Calais statt.

Dünkirchen, 27. Juni. (W.L.B. Nicht amtlich.) Wäre du Nord berichtet, daß am Dienstag 45 Granaten auf Dünkirchen fielen. Flugzeuge stellen die Wirkung der Beschädigung fest. Die Erregung in der Stadt war ungeheuer.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Wien, 27. Juni. (W.L.B. Nicht amtlich.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Kaiser Franz Josef richtete an den Kommandanten der zweiten Armee, Böhm-Ermolli, nachfolgendes Telegramm: Mit stolzer Freude erfüllt mich Ihre Meldung von der Einnahme Lembergs, die Ihr und Ihrer tapferen zweiten Armee glänzendes Verdienst bleibt. Ich danke aus vollem Herzen meinen heldenmütigen Truppen und verleihe Ihnen, mein lieber General der Kavallerie Böhm-Ermolli das Verdienstkreuz 1. Klasse mit der Kriegsbefreiung. Meine wärmsten Grüße und Wünsche sende ich Ihnen und meiner zweiten Armee. Franz Josef.

Der König von Bayern an der Ostfront.

Wien, 26. Juni. (W.L.B. Nicht amtlich.) Die Blätter melden aus dem Standort des Hauptquartiers: König Ludwig von Bayern ist gestern nachmittag hier eingetroffen. Er wurde am Bahnhof von Erzherzog Karl Stephan, Feldmarschallleutnant Rauten, und dem Chef des Kriegspressequartiers, Generalmajor Soen, empfangen. Nach dem Abschieden der Ehrenkompanie begab sich der König zum Oberkommando. Auf dem Wege bildete eine vielköpfige Menschenmenge Spektakel und begrüßte den König mit stürmischem Jubel.

Rußland braucht wieder Geld.

Berlin, 28. Juni. Wie der Berliner Lokalanzeiger aus Kopenhagen erfährt, erklärt Ruskoje Slowo, Rußland wünsche seinen Separatfrieden mit Deutschland. Da aber Rußland gegenwärtig die schwersten Kriegslasten tragen müsse, sei es recht und billig, wenn Frankreich und England ihm finanzielle Unterstützung zukommen ließen. Es wünscht mit seinen Verbündeten eine baldige dementsprechende Vereinbarung zu treffen.

Ein unwahrer russischer Bericht.

Berlin, 26. Juni. (W.L.B. Amtlich.) Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben: Zur Kennzeichnung der Wahrheitsliebe russischer amtlicher Berichte ist folgendes festzustellen: Im russischen Tagesbericht vom 24. Juni wird u. a. gesagt: Im Süden der Seen von Raigröd haben unsere Vortruppen in der Nacht zum 23. Juni den Fluß Jearzua überschritten, das Dorf Kuligi besetzt und eine ganze Kompanie der Deutschen vernichtet. Da der Obersten Seeresleitung dieses Ereignis gänzlich unbekannt war, wurde beim deutschen Armeekommando angefragt. Darauf ging folgende Meldung ein: Der russische Angriff auf Kuligi hat sich folgendermaßen abgepielt: In der Nacht vom 21. zum 22. Juni griff ein russisches Bataillon das Dorf Kuligi an mit dem Auftrag, unsere dortigen Posten aufzuheben und dann zurückzukommen. Die Russen vermuteten nur Kavallerieposten dort. Der Angriff gelangte bis an das Drohhindernis der dort stehenden Landwehrkompanie. Diese wurde durch eine Landsturmkompanie verstärkt. Beide Kompanien machten einen Gegenstoß und warfen die Russen über den Abschnitt zurück. Beute: 104 Gefangene, 110 Gewehre, 14 000 Patronen. Die Russen ließen 16 Tote zurück. Eigene Verluste: vier Mann tot oder verwundet.

Theater und Kunst.

Größe. Volkstheater. In der Operette „Polenblut“ hatte Frau Regens die „Wanda“ übernommen. Die Stimme ist kein, aber von sympathischem Anschein. Ihre Darstellung entwickelte Grazie und Geschmeidigkeit und hätte noch mehr gewonnen, wenn die Tanzbewegungen sich nicht des öfteren zu sehr in den Vordergrund gedrängt hätten. Herr Hofmann gab seinen „Kavalier“ doch etwas zu gedehnt, der Künstler, der sonst im Reichen komischer und drastischer Charaktere vorzüglich ist, sollte sich vor Uebertreibungen, an welchen nur die Galerie — und die nicht ausschließliche — Vergnügen findet, hüten. Frau Müller-Reichel bildete die Anziehungskraft des Ganzen, sie war es, die gewöhnlich vergessen machte, daß manche Partien eine bessere Besetzung brauchen könnten. Abhängige Prägnanz und schneidigere Einfälle waren an diesem Abend nicht ebenmäßig verteilt.

bekannt war, wurde beim deutschen Armeekommando angefragt. Darauf ging folgende Meldung ein: Der russische Angriff auf Kuligi hat sich folgendermaßen abgepielt: In der Nacht vom 21. zum 22. Juni griff ein russisches Bataillon das Dorf Kuligi an mit dem Auftrag, unsere dortigen Posten aufzuheben und dann zurückzukommen. Die Russen vermuteten nur Kavallerieposten dort. Der Angriff gelangte bis an das Drohhindernis der dort stehenden Landwehrkompanie. Diese wurde durch eine Landsturmkompanie verstärkt. Beide Kompanien machten einen Gegenstoß und warfen die Russen über den Abschnitt zurück. Beute: 104 Gefangene, 110 Gewehre, 14 000 Patronen. Die Russen ließen 16 Tote zurück. Eigene Verluste: vier Mann tot oder verwundet.

Berlin, 28. Juni. Nach dem Berliner Tageblatt befindet sich der rechte Flügel der russischen Front in Galizien seit dem 26. Juni in vollem Rückzuge.

Wien, 26. Juni. (W.L.B. Nicht amtlich.) Die Blätter melden aus Krakau: Nach Schilderungen des Lemberger Blattes Nowa Reforma führten die Russen den Lemberger Bürgermeister Rutowski, dessen beide Stellvertreter und andere hervorragende Persönlichkeiten als Geiseln weg.

Rücktritt des russischen Kriegsministers.

Berlin, 27. Juni. Nach einem Amsterdamer Telegramm der V. B. bestätigt Reuters in einer Meldung aus Petersburg den Rücktritt des russischen Kriegsministers General Suchomlinow.

Russische Schwierigkeiten.

Wien, 26. Juni. (W.L.B. Nicht amtlich.) Der Wajeler Anzeiger bringt unter der Überschrift „Russische Schwierigkeiten“ einen Artikel, in dem es u. a. heißt: Nach dem Fall Lembergs darf man sich nicht verwundern, wenn die russische Armee nochmals eine letzte große Kraftanstrengung macht, um das rollende Schicksalsrad aufzuhalten. An Aufmunterungen wird es nicht fehlen. Man weiß in Rußland ja nur zu gut, was auf dem Spiele steht. Nach diesem ungeheuren Kampf wird das vae victis dem Unterlegenen fürchtbar in den Ohren gellen. Die Kosten, die der Krieg schon gebracht hat, werden sich für den Besiegten verheerend und auf Jahrzehnte, ja Jahrhunderte hinaus einen schweren Druck ausüben. Man wird alles tun, um den zu entinnen und weiterzupflügen, trotzdem jeder Tag die Kosten und Opfer vermehren muß und schließlich selbst Fremde verraten, wenn das nur Hilfe verspricht. Nur das eine wird man in Rußland wahrscheinlich nicht tun, nämlich einsehen, daß es besser wäre, bald aufzuhören. Statt va banque zu spielen, weil einflußreiche Personen wissen, daß sie in diesem Spiel um Kopf und Kragen spielen, ein Spiel, in das sie auch den Jaren hineingerissen haben. — Witte, der Retter, ist tot.

Der Reichskanzler in Wien.

Wien, 27. Juni. (W.L.B. Nicht amtlich.) Der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg und der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes v. Jagow sind zu Besprechungen mit dem österreichisch-ungarischen Minister des Äußeren Frhrn. v. Burian aus dem Großen Hauptquartier hier eingetroffen. Der Reichskanzler ist auch vom Kaiser Franz Josef empfangen worden.

Wien, 27. Juni. (W.L.B. Nicht amtlich.) Die Blätter begrüßen den Reichskanzler v. Bethmann Hollweg und den Staatssekretär v. Jagow als politische Vertreter des engverbündeten Reiches mit außerordentlicher Sympathie und konstatieren, daß die beiden Staatsmänner gerade jetzt von der Bevölkerung, welche in den letzten Tagen ihrer Freunde über die Siege in Galizien in erhebender Weise begrüßt habe, aufs herzlichste willkommen geheißen werden. — Das Fremdenblatt schreibt: „Reichskanzler v. Bethmann Hollweg wurde vom Kaiser in Audienz empfangen und hatte Gelegenheit, mit den leitenden Staatsmännern der Monarchie einen Gedankenaustausch über die gesamte Situation zu pflegen. Damit wird jene Praxis fortgesetzt, welche im Laufe des Krieges als den gemeinsamen Zielen der beiden Verbündeten so förderlich erwiesen hat. Unsere deutschen Gäste werden gewiß auch von unserer Bevölkerung, deren treue Freundschaft zu dem deutschen Bundesgenossen sich in den letzten Tagen besonders innig geäußert hat, den Eindruck genommen haben, daß sie mit voller Zuversicht den weiteren Ereignissen des Krieges entgegensteht. Die Fahnen schwarz-gelb, rot-weiß-grün und schwarz-weiß-rot, die in harmonischer Vereinigung in diesen Tagen von den Häusern Wiens geweht haben und die Symmen, die in den Straßen Wiens gesungen worden sind, bildeten feierliche Präludien für den Besuch der Vertreter des engverbündeten Deutschen Reiches.“

Frankfurt a. M., 27. Juni. (W.L.B. Nicht amtlich.) Ein Berliner Telegramm der Frankfurter Zeitung meldet: Der Besuch des Reichskanzlers von Bethmann Hollweg und des Staatssekretärs des Auswärtigen, v. Jagow, in Wien ist, wie man in hiesigen diplomatischen Kreisen annimmt, nicht veranlaßt worden durch irgendwelche neu aufgetauchten Fragen oder neu entstandene politische Situationen, sondern es handelt sich offenbar nur um die Fortsetzung von Besprechungen, die schon seit längerer Zeit zwischen den verbündeten Mächten schweben. Es liegt nahe, zu vermuten, daß dazu auch diejenigen Mittel und Wege gehören werden, die notwendig sind und geeignet sind, den großen Anstrengungen, die die Mächte des Dreiverbands gegenüber den Regierungen der Balkanstaaten entfalten, wirksam entgegen zu arbeiten.

Beachten Sie gefl. auch den Sandersteil!

Der Jahrestag der Ermordung des Thronfolgerpaars.

Wien, 27. Juni. (W.L.B. Nicht amtlich.) Sämtliche Blätter widmen in tiefempfundener Art und Weise anläßlich des Jahrestages der Ermordung des Thronfolgers Franz Ferdinand und dessen Gemahlin Worte warmen Gedankens an das Fürstinnenpaar, indem sie hervorheben, daß dieser Tag der Trauer von der österreichisch-ungarischen Monarchie zu einem Zeitpunkt begangen wird, da der allgerichte Himmel ihr die erhabendste Sühne für jenen Doppelmord vergönnte. Mit Ehrfurcht und Dankbarkeit gedenkt die Monarchie stets und kraftvoll des Toten, der in unermüdlicher Sorge an jenem Werkzeuge geschnitten habe, das heute sein Angedenken so glänzend ehrt und rächt, an jene große Schlagfertigkeit unserer Arme.

Berlin, 28. Juni. Zu dem heutigen Jahrestage von Serajewo erinnert Theodor Wolff im Berliner Tageblatt daran, daß die Verschönerung des Erzherzogs Franz Ferdinand ganz allgemein als den Wegbauer für eine Neuartung des Orients angesehen. Jetzt ringt sich Oesterreich, wie wir alle hoffen, zu einer noch reicheren Zukunft auf geistlichem Grunde durch.

In der Volk. Bzg. heißt es: Wir wissen, daß unsere Gegner den serbisch-österreichischen Konflikt nur benutzt haben, um ihre Rechnungen mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn zu begleichen. Mit demselben Recht wie Tschoolsky hätte auch Sir Nicolson diesen Krieg als „seinen“ Krieg bezeichnen können.

Die Deutsche Tagesztg. sagt: Heute wissen wir, daß vor dem Forum der Geschichte sich der Werd von Serajewo als eine Folge und als Schuld der großbritannischen Politik darstellt.

Ein Nachspiel zu dem Hochverratsprozeß Prinzip.

Serajewo, 26. Juni. (W.L.B. Nicht amtlich.) Als Nachspiel zum Hochverratsprozeß Prinzip (Ermordung des österreichischen Thronfolgerpaars am 28. Juni 1914. N.) und Genossen wurde vor dem Kriegsgericht in Travnik die Hauptverhandlung gegen 39 Mittelschüler durchgeführt, die als Mitglieder von Mittelschülerorganisationen, die im Dienste der großserbischen Propaganda standen, des Verbrechens bezw. des Vergehens der Erbringung der öffentlichen Ruhe und Ordnung angeklagt waren. 31 Angeklagte wurden zu Gefängnisstrafen von einem Monat bis zu drei Jahren verurteilt. 8 Angeklagte wurden freigesprochen.

Die Serben in Durazzo.

Berlin, 26. Juni. Aus Genf wird der Täglichen Rundschau berichtet: Das Journal meldet: In Durazzo haben die eingerückten Serben die Besetzung der Stadt durch das königreich Serbien ausgerufen.

Die Montenegriner in Albanien.

Rom, 28. Juni. (W.L.B. Nicht amtlich.) Giornale d'Italia meldet aus Skutari: Die Montenegriner haben, ohne Widerstand zu finden, San Giovanni di Medua besetzt.

Der Krieg zur See.

Kopenhagen, 26. Juni. (W.L.B. Nicht amtlich.) Das dänische Ministerium des Äußeren teilt mit: Die von den deutschen Behörden anläßlich des Unterganges des Dampfers „Seborg“ in der Nordsee am 30. Mai veranfaßte Untersuchung hatte das Ergebnis, daß der genannte Dampfer durch eine unglückliche Verwechslung von einem deutschen Unterseeboot durch einen Torpedoschiff versenkt worden ist. Der Kommandant des Unterseebootes glaubte nicht einen neutralen Dampfer vor sich zu haben und behauptet, daß die Nationalitätsflagge und die aufgemalten Nationalitätszeichen beim Abfeuern des Schusses nicht genügend sichtbar gewesen seien. Die deutsche Regierung hat durch ihren Gesandten ihr Bedauern über den Vorfall ausgesprochen lassen und ihre Bereitwilligkeit zur Einigung von Schadenersatz erklärt. Sie schlug gleichzeitig der dänischen Regierung vor, einen Sachverständigen zu bestimmen, der zusammen mit einem deutschen Sachverständigen die Größe des Schadens festsetzt.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Berlin, 26. Juni. (W.L.B. Amtlich.) In völkerrrechtswidriger Weise haben am 13. und 31. Mai französische Kriegsschiffe die deutschen Konsulate in den offenen türkischen Städten Alexandrette und Haifa zerstört. Zur Vergeltung dieser Frevel und zur Dedung des Schadens an türkischem und deutschem Volk, wird den französischen Städten Valenciennes und Roubaix eine Buße von je 150 000 Francs auferlegt. Die französische Presse zur Räumung Lembergs.

Genf, 25. Juni. (W.L.B. Nicht amtlich.) Der große Eindruck, den die Einnahme Lembergs durch die österreichisch-ungarischen und deutschen Streitkräfte in Frankreich hervorrief, zwingt die Pariser Presse, ihre Kommentare über die Einnahme Lembergs zu ändern. Die Blätter erklären heute, die Räumung Lembergs durch die Russen sei ein großer moralischer Erfolg der Zentralmächte, der auch auf die Neutralen einen starken Eindruck ausüben werde. Sie geben jetzt an, daß die Räumung Lembergs nicht allein als strategischer Rückzug auf eine bessere Stellung zu betrachten sei, sondern daß die Russen unter dem

Druck der Armee Madensen zurückgehen mußten. Ein Teil der Presse, so der Matin, Petit Parisien und Petit Journal, glauben, daß die russische Front in Polen von der russischen Front in Galizien abgetrennt sei, und erwarten einen weiteren Rückzug der Russen auch in Mittel-Polen bis hinter die Weichsel. Oberleutnant Bouffet, der bisher sehr optimistisch war und des öfteren von dem gebrochenen moralischen Widerstand der deutschen Armee sprach, gibt heute in der Liberté zu, daß die Armeen der Zentralmächte an Ausrüstung, Ausbildung, Bewegungskraft und Ausdauer, die gerade die entscheidenden Faktoren für die Siegeskraft bilden, den Armeen der Alliierten doch weit überlegen seien. Bouffet hofft, daß es noch Zeit sei, diese Unterlegenheit durch energische, planvolle Arbeit auszugleichen.

Paris, 26. Juni. (W.L.B. Nicht amtlich.) Um den peinlichen Eindruck, den die durch den russischen Tagesbericht bekannt gewordene Einnahme von Lemberg hervorgerufen hat, zu vermindern, betont die französische Presse einmütig, das Ereignis sei erwartet worden und sei strategisch nötig, da die Verteidigung Lembergs die Front der russischen Armee ungünstig gestaltet habe. Der Rückzug der Russen, besonders die Räumung Lembergs sei keine Niederlage, denn sie sei nur erfolgt um bessere Stellungen einzunehmen. Einige Blätter unter ihnen der Figaro, erklären, der Rückzug der Russen sei ein Sieg der deutschen Organisation der Munitions- und Waffenherstellung. Er beweise die Überlegenheit der deutschen Artillerie, aber auch dieser Teil der Presse erklärt, der russische Rückzug sei keine Niederlage, denn er erfolgte in Ordnung und aus strategischen Gründen.

Die Times mit der Kriegslage unzufrieden.

London, 27. Juni. (W.L.B. Nicht amtlich.) Die Times schreibt in einem Leitartikel: Die tatsächliche Lage ist so, daß wir wenig Fortschritte gegen den Feind machen. Die Franzosen führen zwar eine längere kräftige und tapfere Offensive aus, durch die sie gewisse nützliche Stellungen nördlich von Arras errangen, aber es besteht keine direkte Aussicht, die deutsche Linie zu durchbrechen und den Feind zum Rückzug auf sein eigenes Gebiet zu zwingen. Die britische Armee kann den eigenen Anteil an dieser Aufgabe nicht eher erfüllen, als bis sie eine größere Zufuhr an schwerem Geschütz, an Brückengeräten und an Maschinengewehren erhält, was monatelang dauern wird. Man muß die demorenen Berichte außer Acht lassen und die Möglichkeit eines verlängerten Stellungskrieges ins Auge fassen. Im Osten schob der erfolgreiche Vormarsch Madensens die Wiederaufnahme der russischen Offensive für einige Zeit hinaus. Wenn die Russen den Sommer über ihre Stellungen behaupten, so ist das alles, was man erwarten kann. An den Darbanellen ist längst die Aussicht auf einen baldigen Erfolg verschwunden. Die dortige Division ist gegenwärtig eine besorgniserregend lang sich hinziehende und höchst kostspielige Operation, wofür Soldaten und Munition dringend gebraucht werden. Die Times meint, ein offenes Aussprechen der Wahrheit sei nötig, um der Nation die Lage deutlich zu machen. Wenn das Volk die Lage verstände, würde es eine sofortige und völlige Mobilisierung der ganzen nationalen Kraft verlangen.

Die Munitionsbeschaffung in England.

London, 26. Juni. (W.L.B. Nicht amtlich.) Nach dem Daily News hat in London großer Andrang zu den Büros für die Anwerbung von Munitionsarbeitern geherrscht. Dabei hat sich jedoch herausgestellt, daß ein großer Teil, wie Bäcker, Maurer und Straßensänger völlig unbrauchbar sind, während keine Reserve brauchbarer Leute unter den Beschäftigungslosen besteht.

Missionare in die Gefangenenlager.

Herrnhut, 26. Juni. (W.L.B. Nicht amtlich.) Sämtliche unter den Kaffern in Südafrika tätigen Missionare der Brüdergemeinde erhielten nach einer jezt über England eingetroffenen Mitteilung die Weisung, sich für ihre Ueberführung in ein Gefangenenlager am 23. Mai bereit zu halten. Bischof Kalkers Besuch, zur Rettung der Arbeit bereit zu bleiben, schien wenig Aussicht auf Erfolg zu haben. Die Gefangenennahme scheint als Vergeltung für die Torpedierung der „Austania“ angeordnet worden zu sein.

Köln, 26. Juni. (W.L.B. Nicht amtlich.) Wie die Kölnische Zeitung aus Athen meldet, kehrt die seit Jahren in Griechenland tätige englische Militärmission Mitte Juli, d. h. mit Ablauf ihres Vertrages zurück.

Melschede i. W., 22. Juni. In Durchführung der deutschen Gefangenenlager wurden aus dem hiesigen Gefangenenlager etwa 1000 Franzosen in die Umgegend von Celle gebracht, um dort an Moor- und Kulturarbeiten teilzunehmen.

London, 26. Juni. (W.L.B. Nicht amtlich.) Lloyd George hatte eine neue Unterredung mit dem ausführenden Ausschuss der Bergarbeiter, die wiederum das obligatorische Schiedsgericht ablehnten. Die Konferenz verlagte sich. Der Präsident des Bergarbeiterverbandes, Smillis, erklärte, die Lage sei eben so ernst wie diejenige, die im Jahre 1912 durch die Forderung nach Winderlösen hervorgerufen wurde. Die Bergarbeiter hätten während des Krieges ihre Pflicht getan und seien erstaut, daß sie unter die neue Bill gebracht werden sollten.

London, 27. Juni. (W.L.B. Nicht amtlich.) Der militärische Korrespondent der Times schreibt: Wir werden vermutlich 100 000 Rekruten monatlich brauchen, um die Armeen aufzufüllen. Unsere jegliche Unfähigkeit, die Rekruten zu bewaffnen und auszurüsten, wird erst enden, wenn Lloyd George die Erweiterung der Produktion erreicht haben wird. Es muß aber auch vermieden werden, daß eine Mannschaftekrise an Stelle der Munitionskrise eintrete.

Der Krieg mit Italien.

Ein Monat italienischer Krieg.

Beginnende Ernüchterung.

Die militärischen Erfolge der Italiener gegen die Oesterreicher sind angehts des Umfanges, daß die Italiener 9 Monate lang Zeit hatten, ein gewaltiges, aus nur frischen Truppen bestehendes Heer aufzustellen, dembar gering. Die Erfolglosigkeit ihrer Bemühungen wird weiter beleuchtet durch die Tatsache, daß die Italiener nur gegen eine Front zu kämpfen haben und daß die Ausdehnung dieser Frontlinie gegenüber den anderen Kriegsschauplätzen die geringste ist. Die italienischen Truppen mußten sich bisher damit begnügen, in luftleere unterirdische Räume vorzustoßen, sobald sie aber an selbst mit nur geringen Kräften gehaltene Befestigungen der Oesterreicher kamen, wurde ihr Vormarsch allseitig aufgehalten. Oesterreich hat überdies gegen Italien gar noch nicht einmal größere Kräfte bereit gestellt, und trotzdem die Italiener wuchst an die eisernen Tore ihres Landes pochen, halten sie die Front gegen Serbien, stürmen gewaltige Positionen der Russen und schiden sich an, den letzten Skotolen vom Boden Galiziens zu jagen. Das italienische Volk hungert unterdessen nach einem großen Sieg, es weiß nichts und darf nichts erfahren über das viele Blut, das jetzt schon für das ehrgeizige Streben einiger Volkstüftler geflossen ist. Jetzt mehr müssen die Treiber einsehen, daß es leichter war, sich mit ungeschulten und wehrlosen deutschen Soldaten und Kassenschränken herumzubalgen, als wie die Befamtschaft mit der überreichlichen "biden Berta" oder den Sodamörtern zu machen.

Spannend steigen die witterbaren Tiroler mit Raubzügen und Zübelstufen auf ihre abgöttisch geliebten Berge, um in trotziger Entschlossenheit ihre Heimat, den Inbegriff alles ihres Lebens und Strebens, vor dem Erbfeinde zu schützen. Wenn erst einmal die Italiener die gewaltige Faust der Tiroler im Nacken fühlen werden, dann mag es ihnen wohl zum Bewußtsein kommen, was es heißt, wenn ein freies Volk aufsteht, um seine Heimat, um Haus und Herd zu verteidigen, um die Ketten, die ihm hohe Caisaren anlegen wollen, abzuschütteln. Dann wird auch die Begeisterung der Italiener, die jetzt schon stark im Abflauen begriffen ist, in gefährliche Erregung und Empörung gegen die Schuldigen umschlagen, denn das italienische Volk ist nicht geschaffen für einen langen, zäh und mühsam um den Erfolg ringenden Krieg und allzu lange dürfte es daher auch den italienischen Staatsmännern nicht gelingen, mit rühmredigen Worten und Vorwürfen das Volk über die wahre Lage hinwegzuführen.

Wien, 27. Juni. (W.L.B. Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart: 27. Juni, nachmittags: Eines unserer Unterseeboote torpedierte und versenkte am 26. Juni in der Nordadria ein italienisches Torpedoboot.

Vern, 26. Juni. (W.L.B. Nicht amtlich.) Die Entsendung des Schweizer Oberstleutnants Konjalls als italienisches Hauptquartier unterbleibt vorläufig, da laut Neuve die italienische Regierung den Bundesrat wissen ließ, daß die Armee vorläufig keine militärischen Anordnungen neutraler Staaten annimmt.

Italien und die Türkei. Berlin, 28. Juni. Einer Meldung des Berliner Lokalanzeigers aus Lugano zufolge nehmen die römischen Morgenblätter die italienische Kriegserklärung an die Türkei schon als sichere Tatsache an. Messagero hält sie für unermeldlich und mißt ihr große Tragweite bei.

Der Krieg im Orient.

Bericht des türkischen Hauptquartiers.

Konstantinopel, 27. Juni. (W.L.B. Nicht amtlich.) Aus dem Hauptquartier wird u. a. gemeldet: An der Kaukasusfront suchte sich der Feind mittels neuer Verstärkungen in vorbereiteten Stellungen zu halten, um den Rückzug seines rechten Flügels zu verteidigen. An der Dardanellenfront schon unsere Artillerie am 25. Juni zwei feindliche Transportschiffe in Brand und traf ferner ein feindliches Torpedoboot. Bei Seddul-Bahr wurde der Feind wiederholt verlustreich zurückgeschlagen. Die feindlichen Verluste in der Schlacht am 21. Juni werden auf über 7000 Mann geschätzt.

Konstantinopel, 27. Juni. (W.L.B. Nicht amtlich.) Privatnachrichten zufolge hat ein englisches Schiff am 24. Juni verfehlt, in Klischee bei Eoremid, nordöstlich von Mytilene, Soldaten zu landen, wurde aber durch die kraftvolle Abwehr der türkischen Küstenwache unter großen Verlusten für den Feind daran gehindert.

Konstantinopel, 27. Juni. (W.L.B. Nicht amtlich.) Der Sultan empfing gestern nachmittags den Großvezier in Audienz. Ueber das Befinden des Sultans wurde heute früh folgendes Bulletin ausgegeben: Temperatur 36,6, Puls 112. Die Nacht verlief ruhig.

Die Saltung Griechenlands.

Athen, 26. Juni. (W.L.B. Nicht amtlich.) Verspätet eingetroffen. Die Zeitungen bringen die Nachricht, Venizelos habe geäußert, er könne kein neues Kabinett bilden, da er die Unmöglichkeit einsehe, daß Griechenland seine Neutralität aufgeben.

Amtliche Nachrichten.

Seine königliche Hoheit der Großherzog hat sich denogen gefunden, dem badischen Staatsangehörigen Dr. August Glemm von Hohenberg in Mannheim die untertänigst nachgesuchte Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen des ihm von Seiner königlichen Hoheit dem Großherzog von Hessen verlassenen Komturkreuzes 2. Klasse mit der Krone des Sterns von Weibach, dem Vizepräsidenten der Großh. Gesellschaft in Berlin, Oberrechnungsrat Zeise, die untertänigst nachgesuchte Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen des ihm verliehenen königlich preussischen Orden Adlerordens 3. Klasse zu erteilen.

Das Ministerium des Innern hat unterm 24. Juni 1915 den Verwaltungsdirektor Karl Heber in Ludach zum Bezirksamt Freiburg und den Verwaltungssekretär Hermann Scharenberger in Freiburg zum Bezirksamt Ludach ernannt. Die Zoll- und Steuerdirektion hat unterm 4. Juni 1915 den Finanzsekretär Gustav Gerlach in Emmendingen zum Finanzamt Sinsheim und unterm 5. Juni 1915 den Finanzsekretär Peter Sauer in Freiburg zum Finanzamt Emmendingen ernannt. Die Zoll- und Steuerdirektion hat unterm 7. Juni 1915 den Finanzassistenten Rudolf Spingel in Karlsruhe, Georg Klegemann in Mannheim und Hermann Seiler in Wühl zu Finanzsekretären und unterm 10. Juni 1915 die Finanzsekretäre Fritz Faulhaber in Stühlingen, Karl Gerlach in Mannheim, Eduard Kieste in Schaffhausen, Franz Schinger in Basel und David Sauter in Karlsruhe zu Zollverwaltern ernannt.

Auf dem Felde der Ehre gefallene Badener.

Den Heldentod fürs Vaterland fanden: Wilhelm Schmidt und Johann Vogel von Karlsruhe, Kaufmann Hermann Kraus und Kriegsfreiw. Joseph Wagner von Mosbach, Hauptlehrer Franz Bauer Waff von Mannheim-Neckarau, Landwirt Hermann Gild von Eberbach, Metzger Philipp Gaberdiel von Wiesloch, Grafprebier, Jakob Benz, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Neustadt, Franz Joseph Seiler von Neustadt, Unteroff. d. R. Kaiser Heinrich Kopp von Stein bei Pforzheim, Kranenträger Franz Seiberlich von Büchelbach bei Ettlingen, Wirt Karl Hermann von Eitenau, Musik. Joseph Müller von Peterstal, Gefahrspreier, Nordmader, Karl Bürger von Böhlbach, Reponist Lehmann von Oberharmersbach, Vize-Inspektionsrat Karl Siefer, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Dinglingen, Metzger, Johann Schrenbach von Rühbach, Christian Reinhold von Keppenbach, Kan. Karl Joseph Buchhorn von St. Georgen bei Freiburg, Gefahrspreier, A. Effinger von Schöndorf, Gefahrspreier, Joseph Kleiser von Schwärzenbach, Landwehrrm. Johann Georg Kaiser von Vettmaringen, Fritz Huber von Wollbach, Landwehrrm. Adolf Hurl von Böhlheim, Hermann Schöpfer von Springen, R. Frd. Bang von Mappach, Gfr. Karl Wastol von Fahrman, Valentin Riefferer von St. Trupbet bei Staufen, Wren. Karl Wuffenbirt von Untermünstertal, Musik. Otto Reichardt von Friedlingen, Anton Pfugger von Seelzingen und Landwehrrm. August Pfeiffer von Höttingen.

Ritter des Eisernen Kreuzes.

Das Eiserne Kreuz 3. Klasse erhielten: Lt. d. R. Hermann Berisch, Sohn des Hofintendanten Berisch von Karlsruhe, Obermaschineninspektor Dr. Otto Feßl bei der Generaldirektion der Staatseisenbahnen, Obermaschineninspektor Friedrich Zimmermann in Durlach, Bauinspektor Heinrich Feiner in Heidelberg, Eisenbahnsekretär Karl Kolmthetter in Neckarau, Eisenbahnsekretär Karl Bühler beim Stationsamt Mannheim, Schlosser Bernhard Eiler bei der Werkstätteinspektion Heidelberg, Hilfsarbeiter G. Schramm bei der Werkstätteinspektion Heidelberg, Betriebsassistent Franz Müller in Wurg, Oberstationskontrolleur Heinrich Schmidt in Baden-Baden und Bauleiter Jos. Bach in Wajel; ferner Feldweibel, W. Prodrich von Baden-Baden, Wirt, Lorenz Weiz von Ettlingen, Unteroff. Martin Kohl von Nöhligen bei Durlach, Kriegsfreiw. Kaufmann Julius Wecht von Wilingen, Gefr. Friedrich Strittmatter von Wurg, Unteroff. Stefan Grambach von Untermünstingen und Unteroff. R. Welschinger von Badolzell.

Lokales.

Karlsruhe, 28. Juni 1915.

Aus dem Hofgericht. Die Königin von Schweden reiste am Freitag abend 8.30 Uhr mit dem Prinzen Benard von hier ab. Die Großherzogin Luise geleitete Königin Elisabeth zur Bahn, wo der Großherzog und die Großherzogin, Prinz und Prinzessin Max zur Verabschiedung anwesend waren. Der Großherzog empfing am Samstag vormittag den Geheimen Legationsrat Dr. Schöy und den Präsidenten des Evangel. Oberkirchenrats Geheimrat Dr. Nibel zur Forttragsberatung. Nachmittags folgten die Vorträge des Geheimrats Dr. Freiherrn von Babo und des Präsidenten Dr. von Engelberg.

Von einem Verzug betroffen wurde am Freitag nachmittag ein verheirateter Landwirt aus Pulach in einem Schnellzug auf der Strecke Ettlingen-Karlsruhe. Der Verzug wurde ein verheirateter Landwirt aus Pulach in einem Schnellzug auf der Strecke Ettlingen-Karlsruhe.

Der Verkehr mit Verbrauchszucker.

Berlin, 26. Juni. (W.L.B. Amtlich.) Der Reichsanzeiger hat angeordnet, daß die am 1. Juli 1915 vorliegenden Bestände an Verbrauchszucker der Zentralfachgesellschaft m. b. H. in Berlin, Behrensstraße 14/16, angabungen sind. Die Vorschriften sind im allgemeinen dieselben wie für die Bestandaufnahme vom 1. Juni 1915. Inbetriff wurde bestimmt, daß die Verbrauchs- und Verkaufszahlen die Angabe bis zum 5. Juni 1915 zu erteilen haben. Von der Vorschrift, daß der Erwerb von Rohzucker laufend angabungen ist, ist bis auf weiteres Abstand genommen worden. Es wird hingewiesen, daß sich strafbar macht, wer die vorgeschriebene Angabe nicht erstattet, oder wer unrichtig oder unvollständig Angaben macht.

Verschiedene Nachrichten.

München, 24. Juni. Der Köln. Volksz. wird berichtet: Wir haben feierlich berichtet, daß der Vorstand des hiesigen Freieigentümervereins, Seinhemer, wegen des Verkaufs von Propagandamarken, die zum kirchlichen Zweck bestimmt waren, die Abrechnung des geistlichen Bestandes in Frankfurt fallen ließ, außerdem, zu einer Geldstrafe von 70 M. verurteilt worden war, daß indes von der Eingebung der Marken und der Platten aus formal juristischen Gründen abgesehen wurde. Gegen dieses Urteil der Strafkammer hatten sowohl Seinhemer, wie der Staatsanwalt Berufung eingelegt. Nunmehr hat das Obergericht Landesgericht Seinhemer's Berufung verworfen, auf die Berufung des Staatsanwalts aber die Vernichtung der Marken und Platten angeordnet.

Freising, 25. Juni. Mit Rücksicht auf die hohen Eierpreise, die die Händler auf dem Wochenmarkt einfordern, beschloß der Magistrat die Festlegung von Höchstpreisen. Es müssen für 1 Markt mindestens 11 Stück Eier abgegeben werden.

Berlin, 27. Juni. Aus Mainz wird dem Berliner Tageblatt gemeldet: Zu Gerstadt an der Bergstraße verfuhrte die 50 Jahre alte Wilhelmine Wersching ihre Schwiegermutter zu ermorden. Sie überließ die junge Frau mit einem schweren Beil und brachte ihr schwere Verletzungen am Kopfe bei. Die Schwiegermutter war seit dem vorigen Jahre verwitwet und wollte sich wieder verheiraten. Dies veranlaßte die Frau zu der Tat. Sie wurde verhaftet.

Berlin, 27. Juni. Durch die Explosion einer kleinen Granate, die, wie dem Berliner Tageblatt aus Amsterdamm gemeldet wird, ein französischer Soldat einem Bekannten in Roomid in einem Kafet als Kriegsanbeuten geschickt hatte, wurden in dem dortigen Postamt 3 Beamte verletzt, darunter einer lebensgefährlich.

Anwetter in Italien. Paris, 28. Juni. Was de Paris erfährt aus Turin: Ein heftiges Gewitter hat das Gebiet von Genua und ganz Ligurien verwüstet. Mehrere Eisenbahnbrücken sind eingestürzt. Die Verbindungen sind unterbrochen. Der Schaden ist sehr groß. Zahlreiche Personen sind ums Leben gekommen. (W.L.B.)

Große Unterschleife. Mailand, 28. Juni. (W.L.B. Nicht amtlich.) Nach dem Corriere della Sera hat die Untersuchung bei der Oberzolldirektion zur Feststellung von Unterschleifen in der Höhe von 400 000 Francs geführt. Diese sind durch den Hauptbeamten des Zollamtes in Rimini verurteilt worden.

P. I. Unausrottbare Gerichte. Die Eijb K. schon verschiedentlich energisch dem Gerichte entgegengetreten, daß belästigen Kommen von deutschen Soldaten Gewalt geschahen sei. Nach genannter Zeitung haben die Wächter von Weichin und Ramur die Erklärung abgegeben, daß ihnen kein Fall bekannt ist.

In Nr. 20626 der Eijb gibt Dr. Weulemann, Direktor der Wilhelmshule in Gerten, die Erklärung ab, daß sich in der Klinik dieser Schule keine solche Schwerverletzte befinden. In Nr. 20646 der Eijb steht bezüglich eines Institutes in Hertogenbosch dieselbe Erklärung. Es hätten dort viele Verwundete geschickt aus den verschiedenen Klöstern Belgiens Zuflucht gesucht. Am 5. Nov. v. J. seien alle bis auf zwei nach Belgien zurückgekehrt. Bei keiner einzigen dieser Schwerverletzten sei auch nur die Rede gewesen von einer derartigen Behandlung seitens der Deutschen.

Einem deutschen Kaufmann wurde in letzter Zeit wiederholt vorgehalten, sowohl in Wreda als auch in Bergen op Zoom seien aber solche unglückliche Schwerverletzte. Die Bag-Informationen bekommen vom Generalvikar der Diözese Wreda dazu folgende Auskunft: „Aufs Beste kann ich Sie versichern, daß in Wreda und Bergen op Zoom keine einzige Schwester sich befindet, wie in bellegendem Schreiben angedeutet ist. Auch ist an anderen Orten unseres Bistums in der ganzen Periode der Flüchtlinge keine einzige Schwester gewesen, von der etwas derartiges bei der Geistlichkeit bekannt geworden ist.“

Abgesehen von einem Falle rauer Behandlung, der seine gerechte Sühne gefunden hat, ist das obige Gerücht eine Verleumdung, die wohl hauptsächlich auf Sensationslust beruht.

Mit Rücksicht auf die Zeitverhältnisse werden wir am morgigen Feite Peter und Paul gegen Abend ein Nachrichtenblatt herausgeben.

Feldpost-Bestellungen

auf den Badischen Beobachter (Vollkoste, Sterne und Blumen, Sonntagsfeier) welcher feld die neuesten Nachrichten vom Kriegsschauplatz bringt, werden immer noch von unserer Geschäftsstelle angenommen. Ganz besonders empfiehlt sich ein Abonnement für diejenigen Krieger, die sich längere Zeit an einem Standort aufhalten. Notwendig ist die Angabe von Division, Regiment, Bataillon, ferner Kompanie oder Batterie oder Schwadron etc.

Mit großer Freude empfangen alle Krieger den Badischen Beobachter, wie zahlreiche Mitteilungen aus dem Felde uns dies beweisen. Die Zulassung des Badischen Beobachters ist daher eine wahre „Liebesgabe“. Immer wieder erdnt aus der Front der Ruf nach mehr Heftstoff. Verdäme daher niemand, eine Feldpost-Bestellung für den ausmarchierten Gatten oder Sohn etc. zu machen.

Frei zugestellt Preis 1 M. für den Monat. Ferner empfehlen wir als guten, billigen Kefestoff in s Feld und in den Bazaretten:

- Katholischer Volksbote, wöchentlich 1mal, Preis 1 monatlich 15 Pf.
Sterne und Blumen, wöchentlich 1mal, (illustriertes Unterhaltungsblatt, Heftig), Preis 1 monatlich 20 Pf.
Sonntagsfeier, wöchentlich 1mal (religiöses Sonntagsblatt, 4 Heftig), Preis 1 monatlich 15 Pf.
Gegen Einziehung von zusammen M. 1.50 senden wir alle 4 Heft beliebigen Vorkäufen einen Monat lang an jede uns angegebene Feldpost-Adresse.
Geschäftsstelle des Bad. Beobachters Karlsruhe, Adlerstraße 42.

Hier abtrennen und uns einsenden:

Bestellschein.

Unterzeichneter bestellt hiermit für:

[Angabe ob Res. oder Landw.]
Armeekorps
Division
Regiment
Kompanie
Batterie
Brigade
Bataillon
Eskadron
Kolonne

1 Stück des Badischen Beobachters mit Volksboten, Sterne u. Blumen und Sonntagsfeier Mk. 1.50, Beobachter allein Mk. 1.—

Der Betrag 1.— anbei in Freimarken (Mk. 1.50 pro Monat) folgt mit Postanweisung (Nicht gewünshtes bitte durchstreichen.)

Datum und Ort:
Unterschrift:

Table with 3 columns: Aktiva, Passiva, and values. Title: Deutsche Lebensversicherungs-Bank Aktien-Gesellschaft in Berlin. Bilanz vom 31. Dezember 1914.

Caritas Allgemeine Hilfs- u. Beratungsstelle für die Angehörigen unserer Heeresmannschaften Zweigstelle Karlsruhe Schützenstr. 39, Tel. 2980

An die Herren Kirchensteuerheber! Forderungszettel über katholische Kirchensteuern sind in unserem Verlage stets vorräthig, und es können dabei alle Befreiungen schnellste Erledigung finden.

